

Rob Bruijnzeels

Zwei Bibliotheken als Spiegel ihrer städtischen Lebensräume

Ein Vergleich des Forum Groningen und der Bibliothek LocHal Tilburg

Fast schien es, als würde es immer so weitergehen: Zwei Jahre in Folge ging so ziemlich jeder Architekturpreis, der in den Niederlanden zu vergeben ist, an ein Bibliotheksgebäude. Die Anfang 2019 eröffnete LocHal in Tilburg wurde sogar zum »World Building of the Year« gekürt.¹ Im Jahr darauf vergab die Branchevereinigung van Nederlandse Architectenbureaus, der niederländische Architektenverband, den nationalen Preis »Gebäude des Jahres« an das Forum Groningen.² Es wurde als das Gebäude »mit dem größten Mehrwert für die Initiatoren und die Gesellschaft« ausgezeichnet. Noch bemerkenswerter ist dabei, dass in diesem Punkt volle Einigkeit zwischen Architekturkritikern und Besuchern herrschte. Die LocHal (Kosten für Bau und Innenausstattung 34,5 Millionen Euro) und das Forum (Kosten für Bau und Innenausstattung 100 Millionen Euro, davon 25 Millionen Euro für Maßnahmen zur Erdbebensicherheit) haben von Beginn an große Zufriedenheit und Stolz bei der lokalen Bevölkerung ausgelöst. Sie sind überaus beliebt und werden rege frequentiert. Was ist das Geheimnis dieser beiden Bauwerke, die von den Stadtbewohnern sofort positiv aufgenommen wurden und vom ersten Tag an zu den wichtigsten Treffpunkten der Stadtgesellschaft gehörten? Worin ähneln sie sich, und was sind die Unterschiede?

Es lassen sich bestimmte gemeinsame Merkmale beobachten: Beide Städte haben circa 200 000 Einwohner und verfügen über diverse Fachhochschulen und eine Universität. Auch hinsichtlich der städtebaulichen Verhältnisse gibt es auffallende Parallelen. Weder in Tilburg noch in Groningen stellten die vorhandenen Bibliotheken ein Problem dar. Sie befanden sich in modernen Gebäuden an zentralen Orten innerhalb der Einkaufsviertel der Innenstadt. Der Bauzustand mag vielleicht nicht

mehr ganz zeitgemäß gewesen sein, jedoch war die Situation keineswegs so dramatisch, dass sie einen Neubau gerechtfertigt hätte. Die beiden Städte waren jedoch mit unterschiedlichen Problemen konfrontiert. In Groningen plante man eine Neugestaltung der Ostseite des Grote Markt, eines Gebiets, das infolge des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg in architektonischer Hinsicht äußerst unattraktiv war. In Tilburg suchte man nach einer neuen Nutzungsmöglichkeit für die LocHal, ein ehemaliger Wartungsbahnhof der niederländischen Eisenbahn aus dem Jahr 1932. Dieses monumentale Eisenbahndepot, dessen Betrieb 2011 eingestellt wurde, war Teil der »Gleiszone«, eine Art »verbotene Stadt« am Rande des Stadtzentrums, die für die Öffentlichkeit praktisch nicht zugänglich war.

Beide Städte, Groningen und Tilburg, entschieden sich dafür, eine neue Öffentliche Bibliothek zu errichten, um die Flächenentwicklung voranzutreiben, mit dem Unterschied, dass

die Bibliothek in Groningen einen komplett neuen Standort im Stadtzentrum erhielt, während man sich in Tilburg entschloss, die Bibliothek aus dem kommerziellen Umfeld herauszuholen und mit ihr den Ausbau und die Entwicklung der Gleiszone zu fördern und diese so zu einem neuen Kreativstandort zu machen.

Herausgekommen sind zwei spektakuläre und in der Öffentlichkeit viel beachtete Bibliotheken, denen man Anerkennung zollen muss angesichts des Mutes und des Weitblicks, mit dem sie ihre angestammte Umgebung verlassen und ein neues – und zu dieser Zeit ungewisses – Abenteuer gewagt haben. Ein Abenteuer, das sich schließlich in eine Erfolgsgeschichte verwandelte. Der Erfolg ist umso bemerkenswerter, als dass Konzeption und Design der Gebäude sich bei genauerem Hinsehen als diametral entgegengesetzt erweisen. Es gibt also doch mehrere Wege zum Erfolg?

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 11/2021

Bibliothekartag umbenennen?

Heft 12/2021

Bibliothek und Museum

Heft 01/2022

Sanierung und Upcycling

Heft 02-03/2022

Streitfall E-Book-Ausleihe

Heft 04/2022

Klima

Heft 05/2022

Image / Berufsbild

Was erwarten wir von einer Öffentlichen Bibliothek?

Zeitgenössische und innovative Bibliotheksarbeit wird häufig mit neuen, möglichst spektakulären Gebäuden assoziiert. Ist aber Neubau in allen Fällen die einzige Antwort? Oder sollten wir uns vielmehr fragen – bevor wir uns an einen Architekten wenden – was wir wirklich von einer Öffentlichen Bibliothek erwarten?

Wir sind seit vielen Jahren auf der Schnittstelle zwischen Architektur und öffentlicher Bibliotheksarbeit tätig. Dabei haben wir uns in erster Linie die Frage gestellt, welche neuen Formen der Bibliotheksarbeit in unserer komplexen Gesellschaft erforderlich sind und was das für die Architektur Öffentlicher Bibliotheken bedeutet. Dabei kamen wir zur Einsicht, dass es hauptsächlich einen Bedarf an Umgestaltung gibt, und zwar sowohl der Arbeitsprozesse als auch der Gebäude.

Wenn wir unsere Betriebsprozesse erneuern und vor allem auf Zusammenarbeit und Vorstellungskraft setzen, ist viel möglich. Dann führen viele Wege nach Rom, wie diese Fallstudie zweier niederländischer Bibliotheken zeigt. Der vorliegende Artikel stammt aus unserem englischsprachigen Buch »Imagination and Participation«, das Ende 2021 beim Verlag nai010 erschienen ist. Weitere Informationen unter: www.imaginationandparticipation.com

Rob Bruijnzeels

Rob Bruijnzeels, von Haus aus Bibliothekar, hat seit 1975 in diversen Positionen in Öffentlichen Bibliotheken gearbeitet. Kern seiner Arbeit ist seit jeher Innovation. Der Niederländer war Gründer und Programmmanager neuer Initiativen, wie Bibliotheken 2040, die Bibliothek der 100 Talente (ein neues Konzept für die Kinderbibliothek der Zukunft), The Architecture of Knowledge (Ansatzpunkte für das Bibliotheksgebäude der Zukunft, in Zusammenarbeit mit dem Niederländischen Architekturinstitut) und der LibrarySchool. Rob Bruijnzeels ist ein gefragter Redner im In- und Ausland über die Zukunft der Bibliotheken.



Ein Ort für Wissen und Geschichten

Vom Nutzungskonzept her unterscheiden sich die beiden Objekte. In Tilburg belegt die Bibliothek das komplette Gebäude, das heißt eine Fläche von 11 200 Quadratmeter auf drei Etagen in einer massiven Industriehalle mit klaren Sichtachsen. Im Unterschied dazu ist das Forum Groningen ein Multifunktionsgebäude, das neben einer Bibliothek unter anderem auch fünf Kinosäle, einen Kiosk mit Touristenartikeln und das Museum für Comics, Animation und Spiele beherbergt – und dies auf einer Gesamtfläche von 17 500 Quadratmeter im Herzen der Innenstadt. Das imposante und ausgefallene Bauwerk ragt wie eine mittelalterliche Kathedrale empor. Es hat eine Höhe von 45 Metern und verfügt über 10 Etagen mit Zwischengesossen, die alle durch Rolltreppen miteinander verbunden sind. Hierdurch unterscheiden sich die Bibliotheken stark in ihrer Typologie: Die LocHal ist einer in Terrassenform angelegten Landschaft nachempfunden; das Forum lässt sich am besten als eine verschachtelte Stadt mit Straßen, Plätzen und sogar Alleen charakterisieren.

Die Unterschiede liegen jedoch nicht nur in der Bauweise und der Typologie. Auch präsentieren sich die Bibliotheken jeweils auf verschiedene Weise. Sobald man die LocHal betritt, fällt der Blick auf die Sammlung: Man weiß sofort, dass man sich in einer Bibliothek befindet, und dies ist durchaus beabsichtigt. Peter Kok, Leiter der LocHal: »Wir dachten uns, das Schlimmste wäre, wenn jemand zum ersten Mal in unser Gebäude hineinkommt und sagt: ›Tolles Gebäude! Aber was ist das hier genau?‹« Und tatsächlich gibt es in der LocHal nicht einen einzigen Ort, von dem aus man nicht den Blick auf die Bibliotheksbestände hat. Das große Risiko bei einem derart wuchtigen Bauwerk wie der LocHal ist, dass der Besucher womöglich verunsichert ist und sich klein und unbedeutend fühlt. Um dem entgegenzuwirken, haben die Architekten eine hervorragende Lösung gefunden: Sie schufen eine großzügige und einladende Treppenlandschaft, die sich fast über die gesamte Breite des Gebäudes erstreckt und die unterschiedlichen Bereiche miteinander verbindet. Hierdurch wird das Gebäude sofort begreifbar und zugänglich.

»Die Bibliothek basiert teilweise auf dem Prinzip, dass man sie nicht einfach nur aufsucht, um Wissen zu konsumieren, sondern auch, um sich selbst einzubringen. Dies stellt spezielle Anforderungen an diesen Raum.«

Rick ten Doeschate, CIVIC Architects Amsterdam (Architekt LocHal Tilburg)

Die breiten Treppenstufen sind Übergangszonen, Tribüne, Lesebereich und Begegnungsort in einem; sie bilden die prominente räumliche »Schnittstelle« der LocHal. Das Zauberwort heißt »Flexibilität«, und dieser Effekt wird verstärkt durch den Einsatz »taktiler Architektur« von Petra Blaisse: sechs bewegliche, raumhohe Textilvorhänge, von denen der größte 47 mal 15 Meter misst und die dazu dienen, den Innenraum je nach Bedarf in kleinere Raumeinheiten zu unterteilen. Petra Blaisse³:

»Man kann von den Menschen etwas erwarten, aber es macht natürlich keinen Spaß, sie zu etwas zu drängen. Es gibt immer weniger öffentliche Gebäude, die man besuchen kann, ohne darin etwas Bestimmtes tun zu müssen. Kirchen waren immer ein Ort, an dem jeder ohne Verpflichtung ein- und ausgehen konnte. Auch ins Rathaus ist jeder von Zeit zu Zeit einmal gegangen. Heutzutage gelten in diesen Gebäuden immer strengere Sicherheitsvorkehrungen, und Kirchen sind immer weniger Orte für die Öffentlichkeit; die meisten Menschen gehen dort nur zu speziellen Anlässen hin. Für Bibliotheken gilt dies nicht; sie werden für eine große Zielgruppe immer attraktiver. Gelegentlich diskutieren wir dies untereinander: Welches Gebäude hat ein so breit gefächertes Publikum wie eine Bibliothek?«

Gert Kwekkeboom, CIVIC Architects Amsterdam (Architekt LocHal Tilburg)

»Flexible Raumgestaltung und mobile Wandschirme mithilfe von Vorhängen und Leinwänden sind unsere Stärke. So ist die Idee entstanden: eine weitläufige Treppenlandschaft mit sechs Vorhangkaskaden.«⁴ Zudem unterstreichen die Vorhänge, die im Übrigen im städtischen Textilmuseum gewebt wurden, die Bedeutung Tilburgs als Standort der Textilindustrie.

Eine wichtige Komponente in der funktionalen Vielfalt der LocHal als »Ort für Wissen und Geschichten« sind die sechs nach Themenschwerpunkten konzipierten »Labs« Digilab, GameLab, FutureLab, FoodLab, LearningLab und TimeLab, in denen die Besucher die Bibliotheksbestände für eigene kreative Zwecke nutzen können. Diese Labs sind nicht in irgendeiner Ecke der Bibliothek versteckt, sondern verteilen sich im gesamten Gebäude. Sie sind hierdurch räumlich und programmatisch in das Gesamtangebot integriert, was den industriellen Charakter der LocHal und ihre zentrale Rolle als Ort zum Arbeiten, Lesen und Lernen sowie als Bühne für kulturelle Veranstaltungen unterstreicht.⁵

Moderne Version eines Gesamtkunstwerks

Betritt man hingegen das Forum Groningen, muss man die Bibliotheksbestände zunächst suchen. Man entdeckt sie dann, indem man durch die diversen Straßen und über die gestapelten Plätze des Gebäudes wandelt. Neben der Außenarchitektur des Baukörpers mit seinen spektakulären und sich kontinuierlich verändernden Sichtlinien spielt auch die vom Architekturbüro deMunnik-deJong-Steinhauser entworfene Innenraumgestaltung eine Schlüsselrolle. Die Platz- und Straßenstruktur zeichnet sich durch eine ansprechende und überraschende gestalterische Vielfalt mit jeweils eigenem thematischem Erscheinungsbild aus. Anstatt die Gänge mit langen, eintönigen Reihen von Bücherregalen zu flankieren, hat man versucht, die verschiedenen literarischen Genres in der Nähe der jeweiligen Partnerinstitution anzusiedeln. So findet man beispielsweise die Kinoliteratur in der Nähe der Kinos und die Comic-Literatur beim Eingang zum Comic-Museum.

Ein Spaziergang durch das Forum gleicht einer Entdeckungsreise, bei der das Bauwerk selbst und sein Innenraum die Hauptattraktionen sind – aus jedem Blickwinkel ästhetisch und

maßgeschneidert. Der Nachteil eines derart ansprechend »gestylten« Entwurfs könnte sein, dass die Bibliothek nicht ganz so flexibel auf künftige Entwicklungen, auf sich wandelnde Interessen der Besucher oder auf neue Trends in der Bibliotheksarbeit reagieren kann. Andererseits hat sich das Forum zu einer wirklich modernen Version eines Gesamtkunstwerks entwickelt, bei dem alle Details stimmen: sympathisch und verlockend, vielleicht sogar ein wenig eingebildet ... Aber noch wichtiger als die eigentliche Gestaltung des Forums ist die Tatsache, dass es genau dort existiert, und dies wird durch eine zusätzliche Dimension im obersten Stockwerk des Kulturzentrums in Form der Dachterrasse erweitert, die eine wahrhaft atemberaubende Aussicht auf die Stadt bietet. Dort fällt jedem Besucher auf, wie großartig das Gebäude sich in das historische Stadtzentrum integriert.

Zwei preisgekrönte Bibliotheken, beide im selben Jahr fertiggestellt, und doch vollkommen unterschiedlich. Aber vielleicht sind es gerade diese Unterschiede, die letztendlich die bedeutendste Ähnlichkeit ausmachen: dass beide Gebäude in perfekter Weise den Charakter der jeweiligen Stadt widerspiegeln. Mit dem eleganten Forum hat Groningen ein stylisches, in eine vertikale Struktur übertragenes Stadtzentrum erhalten, während der raue, industrielle Charme Tilburgs in der großartigen Vielgestaltigkeit der LocHal zum Ausdruck kommt. Die LocHal könnte niemals in Groningen stehen, und das Forum wäre in Tilburg fehl am Platze. Jede der beiden Bibliotheken ist markant und einzigartig, und jede ist genau dort, wo sie am besten hinpasst.

*Aus dem Englischen
übersetzt von Susanne Gagneur*

1 www.worldarchitecturefestival.com/WAF-World-Building-of-the-Year-Winner-2019 (abgerufen am 21. August 2021)

2 www.bna.nl/nieuws/forum-groningen-is-bna-beste-gebouw-van-het-jaar-2020 (abgerufen am 21. August 2021)

3 Petra Blaisse ist eine niederländische Designerin mit britischen Wurzeln. Sie gründete 1991 die Design-Agentur Inside Outside, die auf Landschaftsgestaltung und Innenarchitektur spezialisiert ist.

4 *Bibliotheekblad* (1) 2020, 1 S. 40 - 43

5 Beleidsplan 2016-2019 Bibliotheek Midden Brabant. www.bibliotheeknieuwestijl.nl/beleidsplan/beleidsplan-overzicht